

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Der Bauauftrag für den zweiten Teilabschnitt der Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an der *Residenz Ansbach* wurde vom bayerischen Finanzminister erteilt. Die Kosten der vom Bayerischen Landtag gebilligten Baumaßnahmen belaufen sich auf 11,6 Mio. Euro. Damit können die bereits seit 2002 laufenden Arbeiten zügig weitergeführt werden. Der erste Bauabschnitt umfasste Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen im Nord-/Ost-Flügel. Der nun erteilte zweite Bauabschnitt umfasst u. a. statisch konstruktive und restauratorische Maßnahmen zur Fassadensanierung sowie die Instandsetzung der Dachtragwerke, der Schlossgrabenmauer und der Schlossbrücke. Die heutige Residenz Ansbach entstand in mehreren Abschnitten über Jahrhunderte hinweg. Noch heute ist ein Rest der spätmittelalterlichen Burg mit der gotischen Halle erhalten. Ihre heutige eindrucksvolle Gestalt erhielt die Residenz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die Architekten Gabriel de Gabrieli, Karl Friedrich von Zocha und Leopold Retzl¹.

In *Aschaffenburg* wurde das denkmalgeschützte Gebäude der *Reithalle* des 2. Königlich Bayerischen Jägerbataillons aus dem Jahr 1896 für 6,4 Mio. Euro saniert und für die Zwecke der Fachhochschule Aschaffenburg umgebaut. Seit dem Auszug der Amerikaner im Jahr 1992, die das Gebäude der Jägerkaserne seit 1945 als Supermarkt genutzt hatten, hatte es leergestanden. 2002 wurde vom Wissenschaftsministerium der Bauauftrag erteilt; im Sommer 2004 konnte das Gebäude der Fachhochschule übergeben werden².

Die prachtvollen Decken im *Augsburger Schaezler-Palais* sind in einem desolaten Zustand. Die von Gregorio Guglielmi gestaltete Decke im Festsaal wird derzeit zusammen mit dem Festsaal, der Fassade und dem Dachstuhl wieder in Stand gesetzt. Die Kosten werden sich auf insgesamt 5,7 Mio. Euro belaufen. Weil es sich bei dem Festsaal jedoch um ein außergewöhnliches Rokoko-Kunstwerk handelt, beteiligt sich der New Yorker

„World Monument Found“ an der Finanzierung. Im Januar 2006 soll das dort untergebrachte Barock-Museum wieder eröffnet werden³.

Der Bauauftrag für eine grundlegende Sanierung der Gebäudesubstanz und eine Restaurierung der Schauräume im *Alten Schloss* der Eremitage *Bayreuth* wurde in diesem Frühjahr ebenfalls vom bayerischen Finanzminister erteilt. Die Kosten der vom Bayerischen Landtag gebilligten Baumaßnahme belaufen sich auf 6 Mio. Euro. 1715 ließ Markgraf Georg Wilhelm das Alte Schloss als Mittelpunkt einer höfischen Einsiedelei im Hofgarten Eremitage errichten. Markgraf Friedrich machte dann 1735 seiner Gemahlin Wilhelmine, der Schwester des Preußenkönigs Friedrich II., die Eremitage zum Geschenk. Diese ließ den Bau zu einem heiteren Sommerschlösschen mit prunkvoller Innenausstattung erweitern. Das Alte Schloss und der Hofgarten der Eremitage zählen heute zu den bemerkenswertesten Parkensembles des 18. Jahrhunderts in Deutschland. Nach den bereits laufenden Sanierungsarbeiten am *Neuen Schloss* wird nun auch das Alte Schloss restauriert. Mit der Fertigstellung der Bauarbeiten am Neuen Schloss wird bereits im kommenden Jahr gerechnet. Die Kosten für die Renovierung im Neuen Schloss belaufen sich auf rund 5 Mio. Euro⁴.

Im historischen Kern der *Fürther* Stadtanlage steht das ehemalige *Lochner'sche Gartenhaus*, das an den Typus des Nürnberger Herrenhauses anknüpft. Die heutige Anlage war auf einst bäuerlich genutztem Ackerland als Gartenhaus des Pfarrherrn Daniel Lochner im 17. Jahrhundert entstanden und um 1700 erweitert worden. Es stellt eine Mischkonstruktion aus Sandsteinquader-Mauer- und Fachwerk dar. Das Haus wurde nun wieder in Stand gesetzt. Die kunsthistorische Auswertung der Wandmalereien im ersten Dachgeschoss und die Auswertung der gartendenkmalpflegerischen Sondierungen auf dem Hofgelände stehen noch aus⁵.

Den Bauauftrag für einen weiteren Bauabschnitt der Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten an der *Plassen-*

burg ob *Kulmbach* hat Finanzminister Kurt Faltlhauser jetzt erteilt. Die Kosten der vom bayerischen Landtag genehmigten Baumaßnahme belaufen sich auf 2,1 Mio. Euro. Seit Anfang der 1970er Jahre wurden bereits 23 Mio. in die Plassenburg investiert. Mit der Einrichtung eines preußischen „Armeemuseums Friedrich der Große“ erhielt die Burg nicht nur eine neue Attraktion, sondern auch ein Novum auf einer bayerischen Burg. Die Plassenburg – eine der mächtigsten Burganlagen Frankens – gehörte von 1338 bis 1806 den Burggrafen von Nürnberg und späteren Markgrafen aus dem Hause Hohenzollern. Nach ihrer Zerstörung beauftragte Markgraf Georg Friedrich 1559 den Baumeister Caspar Vischer mit dem Bau einer repräsentativen Vierflügelanlage. Der „Schöne Hof“, ein Arkadenhof mit reichem Reliefdekor, gilt als eine der bedeutendsten Schöpfungen der deutschen Renaissance⁶.

Landshut ist älter als bislang belegt war. Kürzlich sind Archäologen in der Altstadt auf die Reste eines Hauses gestoßen, das rund 200 Jahre älter als die Stadtgründung durch Ludwig von Kelheimer (1204) ist, was die bisherige Annahme einer frühen präurbanen Ansiedlung bestätigte. Im Innenhof der Residenz fand man einen Fußboden, Hölzer und eine Wand, die zweifelsfrei zu einem Holzhaus aus dem 11. Jahrhundert gehörten. Damit ist der Beweis für die Besiedlung vor Gründung der Stadt erbracht. Weitere Funde werden nicht ausgeschlossen⁷. Die *Renatuskapelle* im Südlichen Pavillon von Schloss *Lustheim* in Oberschleißheim, ein Kleinod, das über viele Jahrzehnte nahezu unzugänglich war, steht nach dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten durch die Schlösserverwaltung wieder für Besucher offen. Am 8. Juni 1686 war Baubeginn für den Kirchenraum, ein Meisterwerk des bayerischen Hochbarock, gewesen. Ausgangspunkt für den Bau durch Kurfürst Max Emanuel bildete eine kleine Einsiedelei, bestehend aus einer Kapelle und der Wohnung für zwei Mönche. Dies war eine von neun Klausen, die Herzog Wilhelm V. von Bayern Ende des 16. Jahrhunderts in der Umgebung von Schleißheim angelegt hatte. Diese *Renatusklausen* ersetzte Kurfürst Max Emanuel durch zwei das Lust- und Jagdschloss Lustheim flankierende Pavillons. Architekt war der aus Grau-

bünden stammende Hofbaumeister Henrico Zuccalli. Die Stuckierung der Kapelle wurde Francesco Brenno übertragen; das Kuppelfresko ist eine Arbeit des Tirolers Anton Gump, und Giovanni Trubillio schuf das Altargemälde. Der ovale Raum, der zum Vorbild für die Konzeption zahlreicher Kapellen in Schlössern und Palais geworden ist, wurde in den letzten Jahren für 2,9 Mio. Euro aufwändig restauriert⁸.

Auf der Bundesgartenschau in **München** ist bis zum 9. Oktober auch eine Ausstellung zum Thema „Historische Gärten in Bayern – Erbe und Verpflichtung“ zu sehen. Der Freistaat Bayern besitzt 25 weltbekannte historische Gärten, die die gartenkulturelle Entwicklung vom ausgehenden 16. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert anschaulich widerspiegeln. Die informative Ausstellung im Pavillon der Bayerischen Staatsregierung demonstriert die Anstrengungen zum Erhalt dieses herausragenden Erbes. Im Freigelände wird zudem die zeittypische Verwendung von Pflanzen in verschiedenen historischen Gärten Bayerns veranschaulicht. Während der BUGA werden darüber hinaus zahlreiche Führungen in den historischen Gärten in und um München angeboten⁹.

Die *Residenz* in **München** wurde um die einzigartige Miniaturensammlung der Stiftung Nottbohm bereichert. Rund 80 Porträtminiaturen, beginnend mit Werken Lucas Cranachs aus dem 16. Jahrhundert, vor allem aber aus der Blütezeit, dem 18. Jahrhundert, werden in der Dauerausstellung gezeigt. Öffnungszeiten der Münchner Residenz in den Sommermonaten täglich 9 bis 18 Uhr (die „Europäische Miniaturen Sammlung Nottbohm“ kann jedoch nur im Vormittagsrundgang besichtigt werden)¹⁰.

Nach mehrjährigen anspruchsvollen Restaurierungsarbeiten wurde Schloss **Veitshöchheim** in der Nähe von Würzburg wieder eröffnet. Gleichzeitig mit der Restaurierung wurde auch das Gartenparterre nach historischen Plänen wieder hergestellt. Insgesamt investierte der Freistaat, vor allem aus Privatisierungserlösen, über 4 Mio. Euro in das von der Bayerischen Schlösserverwaltung betreute Objekt. Das Schloss wurde 1680 bis 1682 als „Sommer- oder Lusthaus“ unter Fürstbischof Peter Philipp von Dornburg erbaut und bereits ein Jahr später erweitert. Zu Beginn des 18. Jahrhun-

derts setzte die Umwandlung der südlich des Schlosses gelegenen Fasanie in einen repräsentativen Garten ein. Durch die von Balthasar Neumann 1753 angesetzten Seitenflügel wandelte sich das Schlösschen unter Fürstbischof Carl Philipp von Greifenclau zur fürstbischöflichen Sommerresidenz. 1806 bis 1814 war das Schloss in den Sommermonaten von Großherzog Ferdinand von Toskana bewohnt, der in jenen Jahren in Würzburg residierte. Seit 1814 ist die Anlage im Besitz der Bayerischen Krone und wurde im 19. Jahrhundert von der königlichen Familie als Sommer-sitz genutzt. Erst durch die Restaurierung von 1931/32 wurden alle Räume des Obergeschosses als historische Schauräume ausgestattet und der Öffentlichkeit als Museum zugänglich gemacht. Das restaurierte Schloss mit seinem berühmten Rokokogarten kann nun bis Ende Oktober jeweils Dienstag bis Sonntag von 9 bis 18 Uhr besichtigt werden¹¹.

Anmerkungen

- ¹ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 24/2005.
- ² Philipp Wiedemann, Moderne Technik in historischer Reithalle, in: Bayerische Staatszeitung vom 26. November 2004.
- ³ Guido Kleinhubbert, Rokoko vom Feinsten, in: Süddeutsche Zeitung vom 30. März 2005. Ein Palast ist Baustelle: Das Augsburger Schaezlerpalais wird restauriert, in: Augsburger Allgemeine vom 5. Oktober 2004.
- ⁴ Pressemitteilungen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 37/2005.
- ⁵ Florian Koch, „Wohlstand für alle?“ Die Instandsetzung des ehem. Lochner'schen Gartenhauses in Fürth, in: Denkmalpflege Informationen Ausgabe B 130, März 2005, S. 22-23.
- ⁶ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 25/2005.
- ⁷ Hans Kratzer, Landshut ist älter als vermutet, in: Süddeutsche Zeitung vom 1. März 2005.
- ⁸ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 143/2005.
- ⁹ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 139/2005. Weitere Informationen unter www.schloesser.bayern.de.
- ¹⁰ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 131/2005.
- ¹¹ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 92/2005.

Hessen

bearbeitet von Hans-Jürgen Hessel mit einem Beitrag von Benjamin Rudolph

Der Zustand der Ruine **Ebersberg** in der Hohen Rhön (Landkreis Fulda) gilt im Allgemeinen als unbedenklich und gesichert – zumindest was die markant auf der Kuppe liegende Kernburg und den Großteil der Vorburg betrifft¹. Umfangreiche Sicherungen und Instandsetzungen fanden Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts statt sowie zuletzt 1993/95. Dabei wurde jedoch stets ein Mauerzug außer Acht gelassen – ein Teilstück der Westringmauer der Kernburg, der erst 1958 ergraben wurde und seitdem offenbar ungeschützt verfällt. Jene Mauerpartie ist für die Baugeschichte der Anlage jedoch von großer Bedeutung, denn es handelt sich um die Erweiterung der Kernburg-ringmauer im 14. Jahrhundert, die mit Fuge gegen einen Buckelquadereckverband der Ursprungsanlage (erste Hälfte 13. Jahrhundert) stößt. Weiterhin befinden sich am Nordende der nun ganz und gar ruinösen Mauer letzte Zeichen des einzigen spätmittelalterlichen Tores, ebenfalls 1958 ergraben. Die Mauer, die allein noch in den unteren Partien erhalten ist – und somit auch vom Burghof aus nicht sichtbar – hat sich stark aus der Flucht in den Westhang geneigt und droht in

Abb. 1. Ebersberg, Gesamtansicht (Foto: Verf., 2005).





Abb. 2. Ebersberg, westlicher Ringmauerabschnitt (Foto: Verf., 2005).

diesen nach und nach abzustürzen; die äußeren Partien sind bereits verschwunden. Die Mauerkrone wird zudem durch die Wurzeln einer vor wenigen Jahrzehnten angepflanzten Buchenhecke, die optisch den Westabschluss der Kernburg sichtbar machen soll, zunehmend zerstört. Von Nachteil ist auch die Tatsache, dass der reichlich anfallende Baum- und Strauchschnitt an der Ruine stets über den Westhang entsorgt wird, so dass die Anlage auch von der Hangseite her immer unzugänglicher wird. Die Sicherung jener Mauer ist aus den angeführten Gründen dringend erforderlich, auch weil sie der einzige umfangreichere Rest der Kernburgwestmauer ist, und deren einstigen Verlauf so zumindest teilweise nachvollziehbar macht. Für die Sanierung sind sicherlich vergleichsweise geringe Mittel ausreichend. Daneben zeigen auch einige Mauerpartien der Vorkurg im Osten Zerfallserscheinungen (vor allem im Bereich des sog. Eselstalls), denen man sich in absehbarer Zeit widmen müsste. (br)

Übereifer monierten Bauforscher und Denkmalpfleger gegenüber Mitgliedern des Burgvereins **Frauenstein** (Ortsteil von Wiesbaden). Angeblich auf der Suche nach einem mündlich überlieferten, vom Turm ausgehenden unterirdischen Gang räumten sie ohne fachliche Begleitung die Kulturschichten im Sockel des Turmes nahezu aus. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Funde wurden von Experten nachträglich als wertlos einge-

stuft, da sie ohne Dokumentation aus dem Fundzusammenhängen gerissen wurden. Somit blieb neben dem Bedauern über die vergebene Möglichkeit, mehr über die Geschichte der Burg in Erfahrung bringen zu können, nur die Erkenntnis: Es gibt auch hier keinen Geheimgang².

Erfolgreichste Denkmalpflege ist unzweifelhaft die, die ihre Unterstützung vor Ort hat und aus lokalen Ressourcen schöpfen kann. Unter diesem Motto des Präsidenten des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen gehört der 1966 gegründete Burgverein **Reichenbach** zu den vier Vereinen, die 2004 für vorbildliches Engagement und beachtliche Eigenleistungen in der ehrenamtlichen Denkmalpflege ausgezeichnet wurden.

Der Verein mit Sitz in Hessisch-Lichtenau kümmerte sich erfolgreich um die Erhaltung der Ruine des Sitzes der ab 1089 bekannten Grafen von Reichenbach, einer Nebenlinie der Ziegenhainischen Grafen. Seit 1247 hessischer Amtssitz und Jagdschloss, verfiel die Burg ab dem 16. Jahrhundert. Der 1821 eingestürzte runde Bergfried wurde 1899 bis 1901 wieder aufgemauert. Daneben stellte der Verein immer wieder Hilfskräfte für die Ausgrabungen an der 1140 errichteten Klosterkirche im Ort³.

Ein Feuer hat das Schutzdach über einem Tor der **Ronneburg** (Main-Kinzig-Kreis) zerstört. Der dabei entstandene Schaden wird auf etwa 100 000 Euro geschätzt. Der Dachstuhl brannte völlig nieder, das Mauer-

werk erlitt nach Einschätzung der Feuerwehr jedoch keinen nennenswerten Schaden. Zur Brandursache ist noch nichts bekannt⁴.

Der Ruine **Steckelberg** in Schlüchtern-Ramholz, bedeutsam als Geburtsort des Ritters und Humanisten Ulrich von Hutten, drohte weiterer Substanzverlust. Die Ostmauer zeigte starke Ausbrüche und drohte einzustürzen. In einer gemeinsamen Anstrengung von Eigentümer und Denkmalpflege, die beide 45 000 Euro beisteuerten, konnten diese Schäden fachgerecht beseitigt werden. Allerdings bleibt an der 1388 erbauten und im 17. Jahrhundert verlassenen Burg auch in Zukunft noch viel zu tun. Burgherr und Regionalpolitiker wollen sich diesen Problemen stellen.

Der Eigentümer wird die als regionales Ausflugsziel beliebte Ruine Besuchern zugänglich halten, nachdem mit der Stadt Schlüchtern Haftungsfragen geklärt werden konnten. Stadt und Burgherr wollen sich auch gemeinsam für die Pflege und Sauberhaltung der Anlage engagieren⁵.

Anmerkungen

¹ Der Verfasser bereitet zurzeit in Zusammenarbeit mit A. Hilfenhaus eine umfangreiche Monographie der Ruine vor, daraus die genannten Daten der letzten Instandsetzungen usw.

² Main-Taunus-Kurier vom 24.02.2005, S. 7.

³ Denkmalpflege und Kulturgeschichte 1/2005, S. 43/44.

⁴ Main-Taunus-Kurier vom 18.04.2005.

⁵ Kinzigtal-Nachrichten vom 10.03.2004.

Nordrhein-Westfalen (Bereich Westfalen)

bearbeitet von Matthias Rasch

Die Umwandlung der Kulturstiftung Burg **Altena** (Stadt Altena, Märkischer Kreis) in eine Stiftung privaten Rechts wurde vom Kreisausschuss abgelehnt. Für eine solche Stiftung müsste ein Geschäftsführer eingesetzt werden. Die vor sieben Jahren gegründete Stiftung könnte dann nicht mehr mit öffentlichen Mitteln gefördert werden. Die Einrichtung verfügt schon jetzt nicht über ausreichende Mittel für die Kulturarbeit¹.

Das Schloss zu **Arnsberg** (Hochsauerlandkreis) wurde während des Siebenjährigen Krieges im Jahre 1762 zerstört, danach als Steinbruch ge-

nutzt und in Folge zur Parkanlage umgestaltet. Im 13. Jahrhundert werden in Arnsberg Winzerfamilien urkundlich erwähnt. Ein Bezug zur Flurbezeichnung „Am Weinberg“, einer Südwestlage am Fuße der restaurierten Umfassungsmauern des Schlosses, hoch über der Ruhr gelegen, ist anzunehmen. Für das benachbarte Hachen ist ein Weinberg 1231 urkundlich bezeugt. Klimatische Veränderungen haben vielleicht zur Aufgabe der Rebenkulturen beigetragen. Die Stadt Arnsberg als Eigentümerin des Schlossberges entsprach dem Ansinnen des Altstadtvereins und genehmigte die Revitalisierung des Flurstückes. Schon in drei Jahren hofft der Verein von den 700 vorgesehenen Rebstöcken (Riesling, Traminer, Chardonnay) ernten zu können. Für Westfalen sind 96 Flurbezeichnungen (49 Weinberge, 47 Weingärten) nachgewiesen, z.B. Höxter 1190, Warburg 1256, Cappenberg 1584, Tecklenburg 1623².

Die Wasserschlossanlage Haus Assen bei Lippborg (Gemeinde Lippetal, Kreis Soest) und die geplanten Kapazitätserweiterungen des im Aufbau befindlichen Internats stellen den Eigentümer, einen katholischen Orden, vor unerwartete Probleme. Eine beantragte Nutzungsänderung für den 1564 errichteten Renaissancetrakt (Neu-Assen) wurde von den zuständigen Stellen abschlägig beschieden. Schwierigkeiten gibt es bei der erforderlichen Zuwegung, da das Gelände als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist. Der Orden führt an, die wirtschaftliche Nutzung sei die Grundlage für den Erhalt des Baudenkmals. Um die Behörden und Politiker zu sensibilisieren, habe man eine Abbruchgenehmigung für den wertvollen Renaissanceflügel bei der Denkmalbehörde beantragt³.

Die Attraktivität des bewirtschafteten Tiergartens (Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts) von Schloss **Cappenberg** (Stadt Selm, Kreis Unna) ist mit der Einrichtung einer Greifvogelwarte gestiegen. Die Flugvorführungen an den Wochenenden von den Rosenterrassen aus unterhalb des Schlossaltans begeistern die Besucher⁴.

Auf dem Ebersberg hoch über **Eversberg** (Stadt Meschede, Hochsauerlandkreis) befinden sich die Reste einer mittelalterlichen Burg. Der Bergfried wird zur Zeit nach verkehrssi-

cherheitstechnischen Erfordernissen saniert. Die Finanzierung übernimmt die Stadt als Eigentümerin des Burgberges. Die eingebaute Aussichtsplattform wird ebenfalls erneuert. Die Windverhältnisse machen für den Fahnenmast eine Eigenkonstruktion erforderlich. Diese zusätzlichen Kosten will der Bergstadt-Eversberg-Verein durch die Herausgabe von Ruinenzertifikaten in drei Preiskategorien einwerben⁵.

Der Bürgerverein Wesselbach hat mit Unterstützung der fürstlichen Verwaltung an der Burgmauer des Schlosses **Hohenlimburg** (Stadt Hagen) 30 Rebstöcke auf den restaurierten Weinterrassen gepflanzt. Der beratende Mosel-Winzer riet zur widerstandsfähigen „Regent“-Traube, die gegen Pilzbefall besonders resistent ist. In drei bis fünf Jahren sollen die Trauben von der Südhanglage des Wingerts (Weingartens) erstmals gelesen werden⁶.

Im Schlosspark von **Nordkirchen** (Kreis Coesfeld) mussten etliche Kastanien der Herkulesallee gerodet werden, da sie nicht mehr standsicher waren. Die Aufforstung der Allee im Westgarten wird von Brautpaaren finanziert, die mit der Pflanzung ihres Hochzeitsbaumes einen Ort der Erinnerung an ihr Ja-Wort schaffen wollen. Rund 60 Paare machten bisher von diesem Angebot Gebrauch⁷.

Die charakteristischen Gärten und

Parks in **Ostwestfalen und Lippe** sollen über die Bestandsaufnahme hinaus zu einer kulturtouristischen Route weiterentwickelt werden. Das vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe koordinierte Projekt ist Teil des von der EU geförderten European Garden Heritage Network. Der gräfliche Kurpark und Landschaftsgarten in Bad Driburg ist das Zentrum der Aktivitäten. In den vergangenen Jahren wurden die Anlagen von DBV-Mitglied Gräfin Ramona von Oeynhausen-Sierstorpf (†2003), der Gartenarchitektin Lady Arabella Lennox-Boyd und dem Berliner Gartenbaudirektor Klaus von Krosigk (DBV) mit hohem Sachverstand aufgewertet. Miteingebunden sind unter anderem der Park am Haus Böckel, Kloster Dalheim, der Landschaftspark am Schloss Rhelder und die Parkanlage am Rittergut Wendlinghausen. Die Rahmenbedingungen für den Erhalt und Ausbau der Anlagen sollen auf diesem Wege verbessert werden⁸.

Zusätzlich lud der Landschaftsverband Westfalen-Lippe zum „4. Symposium zur Gartenkunst in Westfalen-Lippe“ auf das Schloss Wehrden an der Weser bei Beverungen ein. Der fließende Übergang vom Garten, Park und Wald in die Landschaft interessierte sowohl Fachleute als auch Laien⁹.

Das ehemalige Rittergut **Werbung** (Stadt Spenge, Kreis Herford) gilt als eines der Identifikationsobjekte der Bürger. 1999 wurde der „Verein Werbung“ gegründet. Die historischen Gebäude zu erhalten und als Kulturzentrum zu nutzen, ist das Ziel. Verein und Stadtverwaltung arbeiten hierbei eng zusammen. Die Sanierung des Torhauses ist das Ergebnis der Arbeitsgemeinschaft von Gartenbau-, Heimat- und Werbungverein. Die Situation der zugeschütteten Gräften wurde im Rahmen einer studentischen Lehrgrabung untersucht, bei der auch Funde von Alltagsgegenständen gemacht wurden. Das Torhaus soll in Zukunft neben einem Trauzimmer auch das Stadtarchiv beherbergen, die Scheune dient als Ausstellungs- und Versammlungsraum. Für das Herrenhaus wird ein museales Konzept erarbeitet. Um den Charakter einer Wasserburg hervorzuheben, soll in diesem Jahr die nur teilweise erhaltene Gräftenanlage wiederhergestellt werden. Die Instandhaltung der Außenanlagen wollen Angel-, Gartenbau-, Heimat- und

Abb. 1. Eversberg (Foto: Verf.).



Werbung-Verein übernehmen. Durch überzeugende Öffentlichkeitsarbeit (Presseserie, Fotowettbewerb, Theateraufführung) konnte der Mitgliederbestand in den letzten Monaten von 76 auf 122 erweitert werden¹⁰. Die Chancen für den Fortbestand des Westpreußischen Landesmuseums im Drostenhof zu **Wolbeck** (Stadt Münster) stehen gut. Die rund 10 Mio. Euro teure Zusammenlegung mit dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg ist unklar. Ein Mäzen will 100 000 Euro für die Weiterentwicklung des Museums im 1557 vollendeten Renaissance-Herrenhaus bereitstellen und bei der Verlagerung der Verwaltung und Bibliothek behilflich sein. Zusammen mit dem Ausbau des Dachgeschosses könnten die Ausstellungsräume von 600 auf 900 bis 1000 m² erweitert werden. Für diese Maßnahme werden rund 600 000 Euro erforderlich sein¹¹.

Anmerkungen

- ¹ WDR Videotext vom 17.06.2005, S. 784; Burgen und Schlösser 2/2000, S. 102 f.
- ² Westfälische Rundschau vom 16.11.2004 und *Helmut Müller*, Weinbau und Weinkonsum in Westfalen, in: *Nahrung und Tischkultur im Hanseraum*, Münster/New York 1996.
- ³ Westfalenblatt vom 22.12.2004.
- ⁴ Lüner Anzeiger vom 23.03.2005.
- ⁵ www.eversberg.de.
- ⁶ Westfalenpost vom 28.05.2005; Burgen und Schlösser 3/2002.
- ⁷ Ruhr-Nachrichten vom 22.11.2004.
- ⁸ Westfalenblatt vom 04.06.2005 und 15.06.2005; Neue Westfälische vom 15.06.2005; www.eghn.org; www.wege-zur-gartenkunst.de.
- ⁹ OWZ zum Sonntag, 11.06.2005 und www.landschafts-und-baukultur.de.
- ¹⁰ Westfalenblatt vom 29.01.2005.
- ¹¹ Westfälische Nachrichten vom 11.06.2005; Burgen und Schlösser 2/2002, S. 121; www.westpreussisches-landesmuseum.de.

Rezensionen

Alfons Zettler/Thomas Zotz (Hrsg.)

Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau

I. Nördlicher Teil, Halbband A-K (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. v. Hans Ulrich Nuber, Karl Schmidt †, Heiko Steuer und Thomas Zotz, Bd. 14). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag GmbH 2003. 255 Seiten, 119 Abbildungen, fester Einband. ISBN 3-7995-7364-X.

Mit dem vorliegenden Band liegt der erste Teil einer auf vier Bände projektierten Darstellung der Burgen einer historischen Landschaft vor, die insgesamt ihr gestelltes Ziel auf höchstem wissenschaftlichem Niveau zu erreichen verspricht, ohne jedoch – worauf noch zurückgekommen werden wird – den Gesamtanspruch ihres Titels in vollem Umfang zu erfüllen.

Die seit 1985 zielstrebig in Angriff genommene Idee eines Breisgauer Burgenbuchs geht auf den um die Adelsforschung verdienten Freiburger Mediävisten Karl Schmidt zurück. Die Herausgeber sind einschlägig bestens qualifiziert: Alfons Zettler, Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Dortmund, verfügt über praktische archäologische Erfahrungen und ist bereits mit zahlreichen Publikationen zur südwestdeutschen Burg hervorgetreten; Thomas Zotz, Professor für mittelalterliche Landesgeschichte des deutschen Südwestens an der Universität Freiburg i. Br., ist zusätzlich durch seine langjährige Redaktionstätigkeit für das vom Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen getragene „Repertorium der deutschen Königspfalzen“ und entsprechende eigene Arbeiten versiert. Ziel der Burgenbuchs ist ein flächendeckender Katalog aller Burgstätten unter Einbeziehung untergegangener Anlagen, wobei die höchst motivierten Autoren auch historischen Nachrichten zu heute nicht mehr genauer lokalisierbaren Burgen nachgehen und selbst lediglich Flurnamenhinweise einbeziehen. Ausgewertet werden

gleichermaßen historische Karten wie neuzeitliche Luftbildaufnahmen. Ebenso gehören zur Untersuchungsmethode Geländebegehungen, selbst nur mutmaßlicher Burgplätze, hinsichtlich archäologischer Oberflächenbefunde. Das vorliegende Werk erfüllt in der Tat seinen *Anspruch auf Vollständigkeit, soweit derzeit erreichbar* (S. X).

Zeitlicher Horizont des Erfassungsbeginns ist das 10. Jahrhundert, in dem sich die Adelsburg als eigenständiges Element der Siedlungsstruktur herauszubilden begann. Geografisch grenzt sich die Erfassung durch den schon 400 genannten, dann wieder seit 732 überlieferten mittelalterlichen Begriff „Breisgau“ ab, umfasst also eine geschlossene historische Altlandschaft, die weit über den heutigen gleichnamigen Landkreis Breisgau hinaus griff. Die beiden ersten Bände widmen sich zunächst dem nördlichen Teil des historischen Breisgau; die Teilbände für den südlichen, sich bis an den Hochrhein erstreckenden Bereich sind projektiert. Darstellungen der Zielsetzung, des Forschungsstands und der gewählten Untersuchungsmethode eröffnen das Werk, gefolgt von einem historischen Überblick zu „Raum und Herrschaftsstrukturen“ und zu „Burg und Adelsburg“. Letztere wird definiert durch ihre *Funktion als vestes hus eines adeligen Herren und seiner Dynastie, des »Adelshauses«, was die Eignung zum (zeitweiligen) Wohnsitz mit entsprechender sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur für eine standesgemäße Lebensführung und Hofhaltung (hus) ebenso einschließt wie abschreckende Wehrhaftigkeit und feudal-kriegerische bzw. herrschaftliche Repräsentation* (vesti, »Feste«), nicht selten überwölbt von *ausgesprochener, herrschaftlicher Mittelpunktfunktion*. Adelige Stadtsitze bleiben damit unberücksichtigt, was unter dem Gesamtaspekt adeliger Lebensform zwar zu bedauern, jedoch des Grundthemas »Burg« wegen einsichtig ist.

Der Hauptteil des Werks ist als alphabetischer Katalog nach historischen Orten angelegt, wobei eine Konkordanzliste das Auffinden auch nach Burgnamen erlaubt. Innerhalb der Ortartikel sind jeder Burg die Abschnitte „Beschreibung“ und „Geschichte“ gewidmet. Beigefügt ist nahezu ausnahmslos ein Ausschnitt aus der topografischen Karte 1:25000